

Erscheint jeden Freitag. Inzerate pro Spalte 1 Sgr.

Alle bis Mittwoch Mittag eingehenden Inzerate finden in der laufenden Nummer Aufnahme.

Su bestellen durch alle Postämter und Buchhandlungen, sowie direct unter Kreuzband.

Der Correspondent

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis pro Quartal 12 1/2 Sgr. = 48 Kr. rhein. = 66 Kr. österr. Währ. pränumerando.

Redaction und Expedition Leipzig, Range Straße 44.

Verbands-Nachrichten.

Herr Andreas Perthes in Gotha hat in einem festgestellten Falle eine Verlesung, mit dem er eine vierjährige Leihzeit bedungen, die zwei ersten Jahre an der Maschine beschäftigt, ohne diese Zeit in Anrechnung bringen zu wollen...

Vom Vorstand des Mittelschleisener Verbands wird uns mitgeteilt, dass Herr F. Schneider in Mannheim den ihm gestellten und von den übrigen Principalen anerkannten Forderungen noch nicht nachgegeben...

Wochenbericht.

Deutschland.

Eine große Klarheit, wie sie kann ein anderer Staat aufzuweisen haben dürfte, wird aus Bremen gemeldet: Ein Ueberstich im diesjährigen Budget von 57,707 Thlr. — Durch den „Social-Demokrat“ erfahren wir, daß der Hamburger Buchdruckerverein sich kürzlich mit der dort in Blüthe stehenden unfruchtlichen, gemeinen Literatur beschäftigt hat...

Landstraße und Herberge.

Stizze aus dem Handwerksburschen-Leben. Von C. Buchholz.

Auf, so laßt uns denn zur Stadt marschiren und da drinnen unser Glück probiren! Was das Heißten sein, Durch die Gasse rann, Und ich Alles vergaß, Gingen wir wiederum an: Drum nur nicht lange hanteliren, Auf der Herberge zeigt sich's, was man kann! Alles Handwerksburschen-Bieb.

Die Blüthezeit des Wanderns ist vorbei. Seitdem das schnaubende Dampfross auf eisenschienenen Wegen dahinkraust, das dampfgetriebene Fahrzeug unsere Flüsse durchsucht; seitdem Gras auf den Hauffen zu wachsen beginnt, die früher als Hauptpulsader des Verkehrs zwischen Ländern und Völkern galten, hat man begonnen, das echt deutsche Zustitut des Handwerksburschenthums zu Graben zu tragen...

Die Blüthezeit des Wanderns war die Zeit des strengen Regiments der Hälste, die Zeit, in der man den Staub der Landstraßen als das beste Schweiß- und Pulvermittel für den jungen Handwerker betrachtete und ihn nicht früher als ehernen Hützer und Meißer selbst seiner Vaterstadt zuließ, als bis er während dreier

„Flugblatt“ oder einen Zeitungsartikel vom Stapel ließen. Auf die Artikel „zur gefälligen Beachtung“ der fünf „Bundesprincipale“ folgen Abfertigungen der Tarifcommission u. s. w. Das Principalsquintett betrachtet die Lohnsteigerung als eine „Ausartung der socialen Frage“, deren Spitze sich gegen alle Arbeitgeber richtet. So lange man die „Freiheit“ nur für sich in Anspruch nahm oder nehmen wollte, da ging die Sache ihren guten Gang; sobald aber die Andern auch etwas beanspruchten, nennt man das eine „Ausartung“.

Zu 21 Druckereien in Pest conditioniren 426 Buchdrucker-gehilfen und zweihundert fünfundsanzwanzig Lehrlinge. Wenn wir z. B. lesen: Heller 3 Geh. und 8 Lehr., Herz 4 G. und 10 L., Knöfel & Neßli 5 G. und 11 L., Posner'sche Actiendruckerei 7 G. und 7 L., Vereinsdruckerei 14 G. und 16 L., Wobianer 10 G. und 12 L., so übertrifft das alles bisher Dagewesene.

Zu Genf haben beinahe alle Buchdrucker die Arbeit eingestellt und die Zeitungen lassen sich sogar per Telegraph den Verkauf machen. Wer ein schlechtes Gewissen hat, fürchtet sich beinahe täglich vor Gespenstern, die die Stelle dieses Gewissens vertritt im vorliegenden Falle die internationale Arbeiter-Association.

Der Kaiser Napoleon hat von den Arbeitern Folgendes gesprochen: „Unverdenklich Eud und Sympathie oder Herzen — öffentliche Wohlthätigkeit, gegenseitige Unterstützung, Versicherung für Unglücks- und Todesfälle, Association, Solidariät der Löhne, Versammlungsrecht, Gleichheit vor dem Gesetz“ — das ist in der Rede gesagt. Abgeschafft werden die Arbeitstücher — das wurde gethan.

Jahre die Fremde am Wanderstabe durchzieht. In Folge dieser Einrichtung waren die Wanderburschen damals Zeit hinhimmeln vertrieben von unserer Jähigen. Gut mit Kleidern ausgestattet, hübschlich mit Geld versehen, war es ein Glanzstück gegenüber den meist armen Schulknaben, die jetzt, lediglich um Arbeit zu suchen, das Wanderleben erproben.

Alles das Eigenartige des Handwerksburschenthums: die Gebräuche auf den Herbergen, die daselbst gewöhnlichen Sprüche und Ausrufe, die Begrüßung des Meisters und der Gefellen durch den Wanderburschen, auch die Tracht desselben — man könnte sagen die Uniform, so gleichmäßig wie dieselbe — stammen aus jener Zeit. Diese Uniform aber, wie sie uns früher häufig die Mülligkeit zeigte, in der Jetztzeit dagegen fast nur noch die Blüthe im „siederischen Kleider“ etc., oder eine bühnliche Darstellung vorführt, bestand in dem mit Wachsdruck überzogenen Hute, dem Messer mit darüber getragener offener Kiste, an der Hüften durch den breiten Leder-gürtel oder die „Geldtase“ zusammengehalten, die dem schlauartigen gewandenen Stab mit Stachelstachel und Handriemen, im Knopfschloß besitzigen Labalstengel, an der Seite hängender, mit Leder oder Felleinwand überzogener Schnapsflasche, schwarzem Lederornament mit links und rechts einschraubenden Nieten und oben auf befestigter langer Pfeife und Regenschirm.

Ein gutes Stilleschreiben, das ist nicht zu läugnen, war aber auch in späterer Zeit immer noch in diesem Wanderleben vertreten, und wen das Gedächtnis oder die freie Willkür auf die Landstraße gedrängt, wer rastlosen Schrittes am Tage ihren Bindungen gefolgt, ihr Auf und Nieder gemessen hatte, den erwartete, falls sein Absteigequartier eine etwas frequente Herberge war, ein bunt

Statistische Ausweise über den Umfang der Papierfabrikation in England ergeben, daß während des Jahres 1868 nicht weniger als 15,668 Tonnen (313,360 Ctr.) feine und baumwollene Lumpen und 80,132 Tonnen (1,602,640 Ctr.) Esparto oder spanisches Gras — das von Alicant, America und Carthagenia kommt — eingeführt wurden. Auf dem aus diesem Gras fabricirten Papier werden die „Times“ und fast alle Pennyblätter Londons gedruckt.

Die sociale Frage soll jetzt hier durch Auswanderung, resp. Deportation der Arbeiter gelöst werden. Wahrscheinlich werden aber nur die „Unzufriedenen“ weggeschafft.

In Portugal ist die Sklaverei endlich auch gesetzlich abgeschafft worden. Nur immer langsam voran!

Die Vereinigten Staaten zahlen jeder Witwe eines im Unionskriege Gefallenen eine Pension von über 120 Thlr. und außerdem auch noch Erziehungsgelder für etwa vorhandene Kinder. Die Verpflegung solcher Grundstücke nach Deutschland könnte sicherlich nichts schaden, wenn man einmal ohne Kriege nicht existiren kann.

Wirthschaftliche Studien.

Wenn man Jemand verderben will, schlägt man ihn mit Blindheit! Das scheint bei vielen Buchdruckern geschehen zu sein, als sie sich vorreden ließen, daß sie möglichst große Kapitalien ansammeln und dieselben, natürlich der Sicherheit wegen, ihren wirthschaftlichen Gegnern zu allerhand Privatunternehmungen gegen einen billigen Zins darleihen müßten. Auf diese Weise hat man z. B. in den Unterhaltungsstellen circa 300,000 Thlr. aufgeparkt und an manchen Orten wird dieses Geld benutzt, um die ursprünglichen Eigenthümer seitens der Zulieferer direct oder indirect zu regieren.

Wenn wir hören und sehen, wie die sog. Bourgeoisie Geld zu machen versteht, so vergeht uns sehr oft Hören und Sehen — wir wundern uns und gehen unsern Gang weiter, denken aber nicht daran, daß wir von dem, was wir haben, ebenfalls uns mancher Vortheile verschaffen könnten.

Beschäftigen wir uns für heute einmal mit der Einrichtung von Consumvereinen. Man ist im Allgemeinen gegen diese Vereine eingeommen, seit Kaffee behauptet hat, daß durch dieselben die Interessen der Arbeiter gefährdet würden, indem die Arbeiter durch billigere Marktpreise ihrer Lebensmittel in die Lage gesetzt werden, weniger Geld zu ihrem Lebensunterhalte zu verwenden, also mit weniger Verdienst zu leben, mithin zu einem

bewegtes Leben und Treiben, das dem empfindlichen Gemüthe ausgiebige Momente zu machen, so selbst zu dichterischen Stützen bot. Da saßen sie, zweifelsicht befeuchtet von der qualmenden Hängelampe, dicht geschaart um den langen, schweren Tisch, die Ecken von der Herberstraße, moderne Nachfolger jener mittelalterlichen Stroße, der Rautritzer, auch, wie diese, den Befehlen von Bäcker und Bauer heischend, aber ihn freilich nur da nehmend, wo man ihn gutwillig gab. Da saßen sie bunt zusammengepackt, recitirt aus aller Herren Länder, singend, rauchend und trinkend, Schmaus und Joten erzählend, oder sich mit einer unsäglich schmeichlichen Spielart die Zeit vertreibend.

Da gab's und galt nicht Rang und Würde. Der schon ergrante, verweirte, „Stromer“ oben an Tische ist heute der beste, und sein fast gewisser Vortrag wird mit wachsendem Tacten aufgenommen. Der alte Bursche hält auf Reputation. Hier höher in dem mit den Knien und Ellbogen correspondirenden Theile seiner Kleider lassen erkennen, daß er dem Luxus der Unterleiber nicht schüch. Gleichwohl scheint er zu süßen, daß das offene Zurbehängen seiner Hüften ihn in den Augen seines Auditoriums nicht heben würde. Mit raffinirter Schamhaft hat er sich zu helfen gewußt. Die Weine hält er übereinander geschlagen; das obere, rechte Knie bedeckt die linke in der rechten Hand ruht. Da ist Alles richtig verdeckt und der äußere Anstand gewahrt. Welche dem „Grünen“, der einer solchen Autorität entgegen zu treten wagte!

(Fortsetzung folgt.)

Jubiläum.

Nachdem die Maschinenfabrik von Kliche & Bachmann in Berlin im Jahre 1864 das erste Hundert der vor ihr in einem Zeitraum von circa acht Jahren erbauten Schnellpressen vertrieben hatte, kann sie schon jetzt, trotz der unglücklichen Zeitverhältnisse, welche daswischen liegen, das zweite Hundert daran reifen. Wie diese Fabrik angefangen, ohne Aechte, aber mit Ausdauer, nicht ohne Mühen und Sorgen, da aller Anfang schwer ist, hat sie sich nicht nur mit dem ersten circa acht Jahren erbauten Hundert ihrer Schnellpressen Bahn gebrochen, sondern gleichzeitig auch ein solches Renommee erworben und gekostet. Doch den so ist, beweist am Besten die Thatfache, daß sie fast nur die Hälfte dieser Zeit bedurfte, um das zweite Hundert in alle Welt zu vertrieben. Die Anerkennung, welche das typographische Publikum dieser Fabrik gezollt und das Vertrauen,

billigen Lohn zu arbeiten. Die Herabdrückung der Löhne wird nicht so leicht fühlbar, und das Geschick, höhere Löhne zu erreichen, weniger bedürftig. Aus diesen letzten Gründen haben in der That manche Fabrikbesitzer die Errichtung von einer Art Consumvereinen selbst in die Hand genommen. Sie haben dadurch zweierlei erreicht: Erstens galt es dem Arbeiter gegenüber als Wohlthäter, zweitens wurden dem letzteren die niedrigen Löhne weniger fühlbar und drittens machten die Gründer auch noch ein ganz gutes Geschäft dabei. Von diesem Standpunkte sind alle „Wohlfahrten“ zu beurtheilen, welche von Arbeitgebern ausgehen. Ein Consumverein hat daher vor Allem die Waaren zum Marktpreise zu verkaufen und den erzielten Gewinn im Interesse der sämmtlichen Beteiligten zu verwerthen, z. B. könnte ein Verein, der im Besitze eines Consumvereins wäre, aus dem letzten erzielten Gewinne die erforderlichen Vereinssteuer decken u. s. w.

Ferner scheinen es diejenigen Arbeiter, welche zu einigen Fabrikern „Bergleuten“ gekommen sind, recht gut zu verstehen, den „Wohlfahrten“ für sich in Form einer Dividende in Anspruch zu nehmen, wenn sie sich bei begünstigten Unternehmungen betheiligen. Das ist ein rein kaufmännisches Geschäft, welches unter Arbeitern ein für allemal nicht betrieben werden dürfte. Man versteht hierdurch denjenigen, welchem keine Mittel zu Gebote stehen, das Unternehmen durch bare Einlagen zu unterstützen; man verlangt von ihm rege Betheiligung durch Ankauf von Waaren und bietet ihm nicht mehr, als was jeder rechtliche Geschäftsmann ihm ebenfalls bietet. Die Einleger sollen sich mit einem nicht allzu hohen Zinsfuß begnügen und den Entnehmern von Waaren soll eine Art Dividende gewährt werden. Der eigentlichen Gewinntheilnahme erhält hiernach Derjenige, durch dessen Vermittelung allein das Geschäft erhalten wird, und das ist bei Consumvereinen sehr wichtig.

Die Anbringung der nöthigen Kapitalien geschieht am besten dadurch, vorausgesetzt, daß der Grundstock durch bare Einlagen geschaffen, daß die Zinsen der Einlagen, sowie die Dividende der Consumanten capitalistisch werden. Man vermeidet dadurch mit der Zeit die Erhebung von besonderen Mitgliedssteuern oder die Nothwendigkeit der Aufnahme von Credit.

Es handelt sich also hier nicht um die Errichtung von Consumvereinen, um die Beteiligten von allen anderen Vorentscheidungen auszunehmen, sondern lediglich darum, einen Theil des Geldes, das wir jetzt den Zwischenhändlern zuwenden, ferner zur kräftigen Agitation zu verwenden.

Zum Schluß wollen wir die Sache durch ein Beispiel klar machen.

100 Vereinsmitglieder nehmen ein Kapital von 1000 Thlr. auf, sei dies nun durch langsame Sparanlagen Einzelner oder direct aus ihrer ihnen gehörenden Kasse. Für die 1000 Thlr. erhalten dieselben circa 3000 Scheffel Steintohlen, pro Mann und Woche für das Winterhalbjahr (zu 30 Wochen gerechnet) einen Scheffel. Sie bezahlen den Scheffel mit 15 Sgr., dem durchschnittlichen Marktpreise, und erzielen dadurch eine Einnahme von 1500 Thlr., also einen Kapitalüberschuß von 500 Thlr. Davon haben sie zu zahlen: An Zins zu 4 1/2 Proc. 45 Thlr., an Lager- und Veranlagungs- sachen circa 100 Thlr., bleibt 355 Thlr. Weiter wird gezahlt für jeden Theilnehmer die Vereinssteuer für das laufende Jahr, im Betrage von 200 Thlr. (pro Woche zu 1 1/2 Sgr. gerechnet). Es ergibt sich also noch immer ein Ueberschuß von 95 Thlr., der als Abzahlung auf das gefundene Kapital oder zur Erweiterung des Geschäftes verwendet werden kann.

Die hundert Mann haben demnach an diesem einzigen Artikel über 300 Thlr. gespart, ohne daß sie aus ihrer Tasche einen Pfennig zuzulegen brauchten. Auf diese Weise müssen unsere Steuern vermindert, event. aufgehoben werden. Rege man nur Hand an's Werk, der Erfolg ist unaussprechlich.

## Technisches.

### Zur Galvanoplastik.

Der Gravenr Bond in Berlin, der sich seit Jahren auch mit der Galvanoplastik beschäftigt, hat eine Erfindung gemacht, die dazu angethan ist, eine vollständige Umwälzung in der Stereotypie hervorzuwirken. Es ist ihm nämlich gelungen, direct vom Schriftsatz, also ohne Matr., vollkommen druckbare Kupferplatten herzustellen, deren bedeutend größere Dauerhaftigkeit vor den Stereotypplatten aus Schrifzeng voll außer Zweifel steht. Durch die große Ersparnis, die hierbei durch den Wegfall der Matr. entsteht, ist es eben möglich, daß die Galvanoplastik mit der Stereotypie in Konkurrenz treten kann. Es reißt sich hieran noch ein dem Erfinder eigentümliches Verfahren, wodurch diese Kupferplatten beim Verlöthen resp. Hintereinander sich nicht verzugen. Wer die große Wichtigkeit des Vortheils der galvanischen Kupferplatten kennt, wird die Wichtig-

keit auch dieser neuen Manipulation gebührend zu würdigen wissen. Dem Schreiber dieses sind solche direct von einer Schriftformel sowohl, als auch direct von einem Holzschneide galvanisirte Kupferplatten zu Gesicht gekommen, die an Schärfe und Reinheit nichts zu wünschen übrig ließen. (Polyg. Centralbl.)

## Bereins-Nachrichten.

Gg. Berlin. (Februarbericht.) Als erste Neugierde hätten wir für den Januar schon werden sollen, daß die Holzschneide, da sie sich endlich überzeugt, wie die Gewerbetreibenden aller Art ganz legale Zwecke zur Förderung ihrer materiellen und intellektuellen Interessen verfolgen, beschloffen hat, die politische Ueberzeugung von diesen, allem Hoch- und Landesverrathe fernstehenden Vereinen zurückzugeben. Wenn uns auch gerade die politische Ueberzeugung nicht geirre, so sind wir doch damit mancher lästigen Schreiber überhoben (Anmeldung der Veränderung der Mitgliedslisten, der Vorstandswahlen etc.); aber nach einer Seite hin tritt der Vorteil hervor, und zwar, daß man ungezügelt tagen kann und sükren wir als Beispiel an, daß den hiesigen Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins eine Verammlung abgehalten verboten wurde, weil sie bei der akademisch richtig geben folgenden Uhr des Bes. Wohlgeantent 2 1/2 Minuten nach der im Vereinsgesetz festgesetzten Zeit eröffnet wurde. Die Versammlung ging über die Aufhebung zur Tagesordnung über und tagte ohne politische Ueberzeugung ruhig weiter. — In unserm Vereine sieht man nach wie vor die alten Gesichter, und wenn wir auch den Geschäftsgang einen recht stillen weiten können, so glauben wir doch nicht diesen Geschäftsgang als Entschuldigend für den schwachen Vereinsbesitz gelten lassen zu sollen. Der Vorstand hat sich bereits per Circular bei den Mitgliedern darüber besondert und namentlich darauf hingewiesen, daß es unmöglich sein dürfte, für schwach besuchte Versammlungen gediegene Vorträge zu beschaffen. Mögen die Mitglieder diesen Wink beherzigen! Recht bemerkenswertig zeigt sich dieser schwache Besuch bei der am 5. Februar stattgefundenen Ergänzungswahl für ein Vorstandsmittglied, bei der 83 Stimmzettel abgegeben wurden und, da die absolute Majorität nicht erzielt wurde, ein wiederholter Wahltag stattfinden mußte. — In derselben Sitzung kam ein Antrag des Vorstandes zur Verhandlung: Die im Interesse der Zeitungsleser eingeführten Sonntagskassationen aufzugeben, da nicht nur der Besuch den Erwartungen nicht entsprach, sondern einige dieser Versammlungen geradezu wegen zu lauer Theilnahme gegenstandslos geworden, resp. angebl. werden mußten. Der Antrag wurde ohne Discussion einstimmig angenommen. — Von anderen Sachen erwähnen wir einer ausgedehnten, lebhaften Debatte über das Anschließen und hauptsächlich über die Frage: ob das Statutum vor oder hinter das Halbjahr zu setzen sei. Wie zu erwarten, sprach sich aus vielen praktischen Gründen die Mehrzahl für letztere Handhabung aus, doch trat auch die gegenseitige Ansicht mit ihrer Begründung auf. Gegenständig wollten wir hieran die Bemerkung hinzufügen, daß technische Vorträge — abgesehen von der vorliegenden Frage — den Vereinen sehr noth thun, hierbei der Vorstand aber hauptsächlich der Unterhaltung der Mitglieder bedarf. — Seit langem beschäftigt uns die Angelegenheit der Wittgensteiner verantr. Collegen und Witwen unsers Standes. Vielfach sind auf diese Art die schändlichsten Betrügereien an uns herangetrennt. Beschäftigung ist über diesen Punkt unmöglich, doch ist der Verein der Ansicht, daß diese Circulars, die an sich schon den höchsten Namen „Bettelzettel“ tragen, ganz verschwinden müssen und es Aufgabe des Vereins sei, dafür ein gleiches Äquivalent zu schaffen. — Für Berlin machte sich der Wunsch nach Verbandsstatuten laut und beantragte die Versammlung die Beschaffung derselben vom Präsidium. Wir wendern uns nachsichtig, daß dieser Wunsch erst so spät laut wurde; wie konnte man überhaupt ein ganzes Jahr ohne solche Statuten fertig werden? — An Vorträgen haben wir zwei zu verzeichnen. Herr Dr. B. Grothe („Hilflose Frauen“) behandelte die Frauen der Bibel, der assyrischen Geschichte u. s. w. und wird den Vortrag bis auf die neueste Zeit fortführen. Herr Dr. Brandt über „Ludwig Uhlans“. Hier wüßten wir ein Fragezeichen machen. Wenn wir einen Cyclus von Vorträgen haben über Literaturgeschichte, so bedürfen wir einzeln herausgerissene Specialitäten nicht, namentlich, wenn keine öffentliche Veranstaltung dafür existirt. Es ist dies jedoch eine treffende Illustration zu dem Eingangs Gesagten. — Von auswärts gingen uns zwei Schreiben mit Referaten über die Briefsteller Affäre zu, deren Geist und Sprache die lebhafteste Sympathie hervorrief. — Wir haben schließlich zu erwähnen, daß die übrige Zeit mit Besprechungen über die Verbands-Zwischenfälle, sowie mit den Veränderungen, welche mit unserer Local-Zwischenfälle stattgefunden, angefüllt wurde. Diese werden Stoff entweder zu einem besonderen Bericht geben oder aber wir werden s. B. ausführlicher referiren. Voraussig verweisen wir auf den Artikel in Nr. 11 herüber.

Der alljährlich vom Besten der Buchdrucker-Witwenkasse stattfindende Ball mit vorhergehendem Concert wurde am 28. Februar abgehalten und ergab durch Billeterverkauf 5 Sgr. und gütige Beiträge an Einnahme 108 Thlr. 10 Sgr., die Ausgabe 41 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., so daß sich ein Beneficium von 66 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. ergibt. Der Ueberschuß ist schwächer wie sonst, trotzdem jetzt ziemlich günstige Verhältnisse hier obwalten; namentlich zeigt sich aber von Jahr zu Jahr leider das abnehmende Interesse der Principale an diesem Unternehme.

V. B. Karlsruhe, 16. März. Die auf Samstag, 13. März, Abends 9 Uhr, abveranm. Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins war sehr zahlreich besetzt. Da der Verband nur gute Zwecke und ein für sämmtliche Collegen wünschenswerthes Ziel zu erreichen strebt, hatte der Vorstand des hiesigen Ortsvereins auch die Nicht-Verbandsmitglieder durch Circular eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen, welcher Einladung auch Einige entsprachen, und können solche Einladungen auch gute Folgen haben; wenn aber die zur Discussion gelangenden Gegenstände in ruhiger und würdiger Weise berathen wird; dies ist wol der beste Weg, um die bis jetzt den Verbandsmitgliedern Collegen denselben nach und nach anzuschließen. Gegenstände der Berathung waren folgende Punkte: 1) Antrag, den in § 4, Ziff. 5 des hiesigen Statuts vorgeschriebenen Einschreib-Geldes für Collegen, welche sich früher dem Verbands hätten anschließen können, bis zum 1. April d. J. zu suspendiren; 2) das Verhältniß zur Central-Zwischenfälle; 3) verschiedene Veranlagungen; 4) Vortrag eines Mitgliedes des hiesigen Ortsvereins, unter welchen die Beschuldigungen, daß der Verband vorzugeweihe Kaffalischen Grundbesitz habe, sowie der Artikel des „Wohlfahrten“ Jugblattes: „Das Vaticanum — Drang und Zwang“ widerlegt werden sollen. Punkt 1) wurde dahin angenommen, daß der Termin bis 1. Mai d. J. ausgedehnt wurde; zu Punkt 2) einigte man sich dahin, erst nähere Bestimmungen zum Verbandspräsidium abzuwarten über dies allerdings sehr wünschenswerthe, aber eben falls schwer einzuführende Institut; bei Punkt 3) wurde ein Antrag (Schreiben von Würzburg um Verhinderung des Zuzugs von reisenden Collegen und um Unterstützung von Unterstüßung der Versammlung zur Kenntlich gebracht. Bezüglich der Unterstützung wurde bemerkt, daß sich damit an das Verbandspräsidium zu wenden sei, den Zuzug aber wolle man, so viel in unserer Kräfte liege, zu verhindern suchen. Ferner wurde über die Verhältnisse in Mannheim, Darmstadt und Baden kurzer Bericht erstattet. Außerdem wurden die Hauptpunkte der Beilage zu Nr. 11 des „Corr.“, die „Schlichtungsfrage“ betreffend, verlesen und beschloffen, davon eine kleine Anzahl Exemplare für den Gewerband Karlsruhe zu bestellen. Ueber Punkt 4) verbreitete sich der Herr Vortragende in ausführlicher Weise und stellte dann den Antrag, die hiesigen Nicht-Verbandsmitglieder zum Anschluß an den Verband durch Circular einzuladen, welcher Antrag angenommen wurde. Der ganze Vortrag wurde von der Versammlung mit großer Spannung und Ruhe angehört und sprach dieselbe ihre Uebereinstimmung mit demselben durch lebhaften Beifall aus. Gleichzeitig können wir nicht unterlassen, dem Herrn Hof-Buchdruckereibesitzer Jasper und dessen Herrn Factor für die Sympathien, welche diese Herren durch die unentgeltliche Anfertigung der Gewerbands-Statuten für den Buchdruckerverband an den Tag legten, im Namen des ganzen Vereins öffentlich unsern Dank auszusprechen. (Die Veröffentlichung des Vortrages selbst in der Ausführl. ist, wie bereits uns eingekandt wurde, müssen wir wegen Raummanngel ablehnen. (Die Neb.)

G. a. West, 21. März. Die heutige Generalversammlung unsers Vereins beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Frage wegen Herausgabe eines Vereinsorgans. Das Comité legte der Versammlung einen Bericht vor, aus welchem wir, als von allgemeinem Interesse, hier Folgendes mittheilen: Das Blatt erscheint in ungarischer und deutscher Sprache, damit wir keine Uebersetzung des selben in die eine oder die andere Sprache benötigen, führt den Titel „Typographia“, wird vom 1. Mai an monatlich drei Mal erscheinen, und kostet für West-Deu. vierteljährlich 60 Kr., für auswärts 75 Kr. — Die Versammlung acceptirte diese Vorschläge, beauftragte das provisorische Comité zum definitiven Redactioncomité und schritt zur Wahl eines Redacteurs. Da derselbe beider Sprachen vollständig mächtig sein muß, so konnte sich die Wahl nur auf die drei vorgeschlagenen Personen erstrecken, von denen zuerst der Herr Vorgesandene wegen zu großer Ueberhäufung von Geschäften dankte, während wir die ihm anzuhandlungswiese der anderen Herren mindestens bedauern mußten, da ihre Gründe zur Ablehnung wol kaum schlagend sind. Da hierdurch das ganze Unternehmen in Frage gestellt war, so erklärte sich schließlich Herr Buchmann auf wiederholtes Ansuchen der Versammlung bereit, für den Anfang die Stelle des Redacteurs anzunehmen, wofür ihm lauter Dank zu Theil wurde.

Hartnäckiger Druckfehler. Unter dieser Ueberschrift bringen verschiedene Zeitungen eine typographische Anekdote, bei deren Durchlesung man sich unwillkürlich an die stereotype Aeußerung eines Correctors in Alto erinnert muß, wenn er Vorleser über seinen gelassenen Fehler erhebt. Er pflegte dann zu behaupten: „Ja, wissen Sie, Herr Mr., was einmal ein Druckfehler werden soll, wird doch immer.“ Wenn wir nun die beregte Anekdote: „Ein bayrisches Blatt meldete: Se. königl. Hoheit der Kronprinz haben sich von München nach E. begeben. Am andern Tage brachte das Blatt die Berichtigung, daß es im gestrigen Blatte statt „Se. königl. Hoheit der Kronprinz“ heißen müsse: „Se. königl. Hoheit der Kronprinz.“ Der dritte Tag brachte endlich die Nichtigstellung von Kron- und dem in wronprinz, aber die Berichtigung führte die Ueberschrift „Dreck fehler“. Der Eigentümer des Blattes, der Redacteur desselben und der Druckereifactor sollen darauf, jeder abgeordnet, Selbstmordversuche gemacht haben. — Soweit unsere Quelle. Hiernach sollte man der Aeußerung jenes Ailger Correctors, eines gemüthlichen Leipzigers, fast Recht geben müssen!

### Die Leiche.

Es war schon ein böses Ding, wenn in compressen Särge die Worte im Verkeh verdröht, nicht Alles stand am Plage, Ein a omma jesh, das wir verstell, hat Unheil schon gegeben, Der nächste Tag, der lehr dies uns, greiffst an dem Leben: „Durch Arbeit“, nicht, durch Mühseligkeit, will ich mein Glück erlangen!“ In diesem einzigen Beispiel schon ist U n t e r s c h i e d zu schauen, Denn händ' das Komma vor dem „nicht“, hätt' sicher andre Deutung; Solch' Fehler find' man heute oft in mancher grober Zeitung. Noch höher, wenn im Särge dies und jenes an so kassen, Da läßt sich mit dem schärfsten Weist der Sinn dann doch nicht fassen. Zum Beispiel heißt's von einem Feld: „er fährte Tod und Teufel!“ Das Bärchen wo er, das hier selbst, bringt gleich dem Muth in Zweifel. So giebt's der Fülle zahllos viel, wer mag sie alle nennen? Doch wird dies jeder Zeher schon am Ende selber kennen.

Wenn Jemand viele Leiden macht, mag er's Vergnügen haben — Wenn er auch grad' kein „Mörder“ ist — die Leiden zu begraben, Und daß viele Arbeit macht, bedarf gar keiner Frage, Hat ja doch der Corrector schon bei Leiden seine Plage. Drum sag' zum Schluß ich unverfälscht und frei von der Leber: „Ein Zeher, der viel Leiden macht, paßt gut zum T o d t e n g r ä b e r !“ G. v. L.

Die Falschheit Stigmaphie bringen wir ebenfalls in Erinnerung. Die Anschaffung dieser nun so sehr zu empfinden sein, als Herr Jasol damit umgeht, zu einigen weiteren Blättern Thatsachen und besondere Ereignisse im Buchdruckerleben zu benutzen, wodurch diese Blätter außer dem künstlerischen auch einen historischen Werth haben werden. Bestellungen sind an Herrn Carl Jasol in Wien (Josefsplatz, Laugasse 13) zu richten.

Das Tableau: Der Deutsche Buchdruckerverband, von Ed. Hofmann in Leipzig (Draufgasse 12) erfreut sich, wie wir hören, allgemeiner Anerkennung. Es ist nicht zu läugnen, daß dasselbe einen nicht uninteressanten Uebersicht über die Verbreitung des Verbandes bietet: Einmal haben wir innerhalb des Eidenbaumes die Namen der Gewerbands, und ferner enthält die Karte die Namen der einzelnen Orte je nach ihrer Eintheilung in Gewerbands. Die Zeichnung ist einfach und hünte stellenweise, mit Ausnahme des Portraits, besser sein. Die Schriftzeichnung läßt dagegen viel zu wünschen übrig. Ungute Größe und für den Buchdrucker unergiebige Theilungen hätte man eben nur vermeiden können, wenn man diesen Theil des Tableau durch Buchend beige stellt hätte.

Zu Wien erscheint demnächst: „Volkstimme“, Organ der social-demokratischen Partei. Für die nächste Zeit wird das Blatt, um Cautions- und Stempelrecht genießt zu können, nur zweimal im Monat erscheinen, doch ist alle Aussicht vorhanden, demselben recht bald ein solches Wesen zu sichern, daß es seinen belebenden und agitatorischen Zweck vollständig zu erfüllen vermag. Das Parteiprogramm, welches der neunte Wiener Arbeitertag beschloffen, und welches zahlreiche Volksversammlungen in ganz Oesterreich angenommen haben, wird auch das Programm dieses Blattes sein. Schließlich werden die Freunde der social-demokratischen Partei in Deutschland ermahnt, zu erwägen, welchen entscheidenden Einfluß Dehretter, und insbesondere das deutsche Wien auf die freibethliche Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland auszuüben berufen sind, und daß eine thätigste Unterstützung des Parteorgans auch von dieser Seite die Demokratie mächtig fördern wird.

### Schnitzer und Schnitzel.

Druckfehler-Ausartung. Die fünf verundobunden Principale in Mannheim datiren ihren letzten Erlass: „Zur gekündigten Besetzung“ (mit dem gekündigten Worte „social Ausartung“) vom 19. März 1896, die Tarifcommission aber giebt dagegen intern 25. März 1899 schon sehr scharf zu Felde!

welches es in diesem Geiste, sind durch engeren Fleiß und gute Arbeit recht erworben und deshalb sehr Grundrühler geworden, welche selbst die mehr und mehr wachsende Konkurrenz nicht zu erschüttern vermochte. — Vor einigen Jahren, als die Frage: „ob Cylinder- oder Tischführung?“ etwas lebhaft und stellenweise heftig discutirt wurde und im deutschen Schnellpressenbau eine große Umwälzung hervorzufragen drohte, wurde von Nidele & Bachmann reichlich erwogen, ob auch sie, wie so viele andere Fabrikanten, sich in das Tischführungs-Fahrwasser begeben sollten, um nicht verdingelt zurückzubleiben? Mit richtiger Vorausseht erkannten sie aber die angelegentlichste Aeußerung für keine Lebensfrage, sondern mehr für eine Liebesarbeit oder auch für einen aus Frankreich herübergekommenen Modestitel, und blieben deshalb ausschließlich bei dem Bau einer praktischeren Cylinderführungs-Maschine. Daß der Bau von Handpressen und sonstigen namentlich für Buchdrucker nöthigen Maschinen an dem Aufschwunge dieses Stabiffenments auch ein bedeutendes Äquivalent mit beigetragen hat, sei ohne weitere Specialisirung hier nur constatat. — Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß die Herren Nidele & Bachmann am 13. März d. J. zur Feier der Vollendung ihrer 20sten Schnellpresse, welche sich bereits in voller Thätigkeit befindet, für ihre Arbeiter sowie für sonstige Freunde und Gönner ein Fest, bestehend in einem stehenden Abendessen mit darauf folgendem Ball, veranstaltet hatten, welches von Anfang bis zu Ende den gemüthlichsten Frohsinn zur Schau trug. — Wie ein solches Fest — zur Feier der Vollendung der 300ten Schnellpresse — sich recht bald, und zwar im Interesse der Arbeitgeber sowohl wie der Arbeitnehmer, wiederholen! — Hierzu geben wir der Maschinenfabrik von Nidele & Bachmann den besten Glückwunsch mit auf den Weg.

### Literatur.

Das russische Journal für Buchdruckerkunst, welches uns leider nur unregelmäßig zugeht (so fehlen uns jetzt wieder die Nummern 11 und 12), enthält so manchen interessanten technischen Artikel, wodurch sich die Aufschaffung derselben seitens der Vereine empfiehlt. Die Nr. 13 bis 16 enthalten: Die Lehre vom Litzsatz; Wägen, Cylinder- und Tischführung; das Ausschneiden des Leders; der Artzweisers; die Dreifache Bibel; Correspondenzen; Raumbestimmungen. Auch die äußere Ausstattung des Journals läßt nichts zu wünschen übrig. Bestellungen zum Jahrespreise von 3 Thlr. vermittelt die Redaction des „Correspondent“.

# Bermischte Nachrichten.

**r. Dresden.** Bei Lesung der „Kleinigkeit zur Lehrungsfrage“ in Nr. 9 d. Bl. schalteten wir in einem andern entsetzten großen Geschäft Beschlüssen mit Vergnügen gleich Abgeordneten hinter jedem Satze: „Wohlfühl! Zustimmung! Bravo! ein und können nicht umhin, das confitrate, zum Uebelstand erhobene Verhältniß in den Druckereien auch von anderwärts zu befechtigen. Wir können von vornherein dreist behaupten, daß in mancher Druckerei mander Lehrling im Monat denselben künftigen Verdienst davonträgt, wie mancher Seher! Man könnte sich zu dieser Thatsache gratulieren, indem sie Zeugnis abgibt von der Eiteligkeit und Brauchbarkeit der herauszubehaltenden Kunststücker. In den meisten Fällen steht es jedoch anders damit. Das Extravordinaire der Lehrlinge, das sich auch wir versichern können, in den Dresdener Druckereien eingebürgert hat, wird durch die Nachlässigkeit der betreffenden Leiter der Druckereien von den Lehrlingen selbst in zu rührender, mindestens nicht in Ordnung befürchtlicher Weise ausgeübt und von den Herren, die zu dem Verdienen Anlaß geben, größtentheils mißbraucht. Die Hauptgrund zu diesem Mißverhältniß fällt immer auf die Vorliebe der Geschäftseigenen, die sich freilich mit der Angabe: „keine Zeit zu solchen Papassen“ zu haben, rechtfertigen werden, die oft sogar den Seher in die Lage bringen, den Buchsen auch durch Seher etwas verdienen zu lassen. „Brotbacken machen Brot“, sagt ein schlesisches Sprichwort; wie ist es, wenn wir diesen Herren nachweisen, daß das Geschäft durch den Lehrling gebotenen Vortheil Schaden hat? Wie oft kommt es nicht vor, daß ein Lehrling beim Ablegen die Begriffe der Schriften verwechselt; ja neulich hörten wir von der Entrüstung eines Herrn Sehers darüber, daß ihm ein Lehrling eine Spalte guten Satzes über Nacht in den Kasten gelegt, wovon doch jedenfalls keiner der beiden Theile, Seher und Principal, Nutzen zog. Es sei keiner unserer Kollegen in seinem Vortragsverbe, der er sich nach Belieben erwidern mag, geschädigt, aber die Art der Bemänglung der Lehrlinge grenzt wirklich oft an übertriebene Ausbeutung der gebotenen Vortheile zum Schaden des gemeinsamen Erwerbszweiges oder der einzelnen Kollegen. Wir wissen nicht, ob es anderwärts verpönt oder für überflüssig gehalten wurde, wenn sich ein Werkseher einen Ableger (Lehrling) hält; in Dresden war dies bisher der Fall, weil man von der Aussicht ausging, das Verfahren, bloß zu sehen und in der Nacht sich ablegen zu lassen, bringe nichts oder selten etwas ein. Einige wenige Kollegen von dem Werthig befähigten sich der Einführung dieses „leichten Verdienens“. Dabei sind Fälle anzuführen, die den Kollegen entsetzlich in den Augen des Lehrlings herabsetzen müssen, denn es giebt leider Herren Sehler, die ihre ungewordnen Verhältnisse auch auf den Lehrling übertragen, d. h. ihm monatlang schuldige bleiben oder durchrechnen. Ist das überhandnehmende „Saner machen“ der Kollegen schon eine Schamlosigkeit, die sich der Ehrliebe nie erlauben wird, wie viel mehr ist es diese Art! Hier und da mag Einem die durch den Deutschen Buchdruckerverband und mit diesem durch den „Correspondent“ angebotene Kontrolle zuwider sein, sie erleichtert uns aber auf alle Fälle die Abhilfe, die solchen Mißständen geschaffen werden muß, und es ist dringend zu wünschen, daß aus den verschiedenen Gewerkschaften weitere Beiträge zu ihrer Verhängung fließen würden, die, im „Cor.“ veröffentlicht, sicher „Nützen“. Resultate über die in Rede stehende Angelegenheit sind durch den ersten Artikel in Nr. 9 genügend erörtert worden, um auf die Verwerfung des so häufig eingeleiteten Verfahrens zu bringen.

**W. B. Weis, 22. März.** Im Verlaufe der vorigen Woche hat in Gausse Gynot (demselben, wo die Contracte in Württemberg eine neue Maßregelung stattgefunden, und zwar diesmal gegen das Druckerpersonal der fünf Hauptstädte, welches noch nicht, freiwillig“ eingetretten war in den letztgenannten, Herren“ Verein la Fraternelle. Das Personal, 10 Mann, hierzu höchlich eingeladen, mit der liebevollen Beweigung, im entgegengelegten Falle anderswo Condition zu suchen, hat einmüthig sofort das Geschäft verlassen. Heute höre ich, daß die Buchhändler und Prospektoren ebenfalls zwischen Entlassung oder Eintritt in den gebachten Verein zu wählen haben. Auch soll Herr Gynot nebst seinem Geschäftsführer sich auf Heinen begeben haben, um Drucker und auch noch Seher zu reconvalesciren, was zu beachten geboten wird. Es muß übrigens in demselben Gausse in der Seherlei, trotz aller Contracte, auch nicht gehener sein; es sollen sich daselbst nicht weniger als 28 Lehrlinge auf ungefähre ebensoviele Gesellen befinden! — Nächsten Montag (Dienstag) findet ein Concert zum Besten der daselbst conditionslosen Seher aus der Druckerei St. ergebnislossten Einuitzen statt, wobei mehrere hiesige Kollegen mitwirken. Auch soll am selben Tage ein drittes großes Meeting befaßt der Abfassung einer Massenprotestation der Arbeiter an die Kammer gegen die Maßregelungen der Herren abgegeben werden.

**W. Frankfurt a. M., 21. März.** Die Mitglieder der Ende 1866 errichteten Genossenschaft der hiesigen Societätsdrucker hielten Anfangs März ihre zweite Generalversammlung ab. Die Zahl derselben ist bis jetzt 29, und belief sich der Bestand der Kasse nach Ablauf des ersten Jahres, 1. Januar 1868, auf 1530 fl. Am 1. Januar 1869 durch Einlage eines jeden Mitgliedes von 1 fl. monatlich auf 2510 fl. Hierzu die Zinsen des abgelaufenen Jahres mit 129 fl. 54 kr. und der Dividende des Principals, 2. Sommeran, von 400 fl., als Antheil am Geschäftsgewinn, stellt sich das Baarvermögen derselben am 1. Januar 1869 auf 3039 fl. 54 kr. Das Resultat ist ein sehr glänzendes und hoffen wir binnen weiteren zwei bis drei Jahren ein ansehnliches Kapital besaßen zu haben.

**Genf, 22. März.** Seit 1850 arbeitete man hier zu einem gänzlich unverständlichen gebliebenen Tarif. Obgleich nirgends die Steigerung der Arbeitelöhne mit der Entwertung des Geldes Schritt gehalten hat, so dürfte es doch wohl kaum eine zweite Stadt geben, welche eine solche Stabilität der typographischen Löhne aufzuweisen hat. Man glaube man aber ja nicht, man habe erst jetzt angefangen, einzufließen, daß der Tarif unzureichend sei. Schon im Jahre 1859, also vor zehn Jahren, wurde durch die hiesige Societät typographique eine Commission zur Revision desselben ernannt, man zog die Principale zur Berathung und diese erklärten die bestehenden Tarif für vollständig ausreichend, weshalb sie nicht geneigt waren, denselben zu verbessern. Ich will nicht erwähnen, wie viele Commissionen seitdem ernannt worden sind, ohne zu einem Resultate zu kommen. Im Jahre 1868 griff man die Sache wieder einmal mit etwas mehr Ernst an, abermals wurden zwei Commissionen gewählt, ein neuer Tarif aufgestellt, von der Generalversammlung aber, durch den Einfluß einer reactionären Partei, zurückgeworfen. — Das Wohlthun der Verbesserung wurde immer dringender, und so ging man im Januar d. J. von Neuem an die Arbeit. Man behielt den bisherigen Tarif (50 Cent.) bei, und verlangte Abspaltung, welche jetzt in Paris schon üblich ist. In der Generalversammlung vom 14. März wurde dieser neue Tarif mit imposanter Majorität adoptirt und beschlossen, denselben den Principalen zur Unterschrift vorzulegen. Die Principale (mit Ausnahme zweier) verweigerten aber die Annahme, weil sie nicht zur Berathung gezogen worden seien. Angesichts der Thatsache, daß eine Herbeiziehung der Principale zur Berathung — nach allen Vorgängen der letzten zehn Jahre — nur ein einmaliges Scheitern der ganzen Sache zur Folge haben würde, beschloß die Societät in ihrer Versammlung vom 20. März fast einstimmig, Montag, den 22. März, die Arbeit einzustellen. Obgleich Vorzug verstandete eine große Affäre dem Wiener Publicum die Gewerke der Typographen. Heute nun, so fast sämtliche Druckereien leer find, finden sich an den Straßenecken zwei neue Aufschläge, einer von den

Principalen, welcher uns Schöffel vorwirft, und ein anderer von der zufriedenen Partei, die es seit zehn Jahren immer zu verhindern gewußt hat, daß ein Schritt vorwärts gethan werde, welche gegen die Arbeitsentstellung protestirt und eine Unterhandlung mit den Principalen verlangt. Diese Leute, welche heute die Freiheit haben, gegen unsere Schritt zu protestiren, hatten nicht einmal den Muth, in die Versammlung zu kommen und dort ihre Ansicht geltend zu machen. Das ist die augenblickliche Lage der Buchdrucker in Genf. Wenn wir auf die moralische Unterthür unserer auswärtigen Kollegen rechnen dürfen, so daß sich Niemand findet, der die leeren Plätze besetzt, so hoffen wir bald unsere gerechte Forderung bewilligt zu sehen, und glauben nicht übelig zu haben, materielle Hilfe beanspruchen zu müssen. — Auf heute Abend find sämtliche 25 Sectionen der internationalen Arbeiter-Association eingeladen, um ihnen die Motive unserer Gewerke zu erklären. Das Comité der Societät hat eine Antwort auf die oben erwähnten Aufschläge der Principale und der „Zufriedenen“ abgefaßt und wird einige Seher mit denselben nach dem nächsten französischen Städtchen gereist, um dort den Druck zu benehmen. Sie wird heute Abend oder morgen früh an den Straßenecken ausgehängt werden.

— **Nachricht.** Die 24 stehengebliebenen Mitglieder sind in der Generalversammlung vom 24. März ausgeschlossen worden, und man hat weiter den Beschluß gefaßt, sämtliche Namen in den Strafen Senes anzuschlagen und allen auswärtigen Vereinen zur Kenntniss zu bringen. (Wir bemerken schon, jetzt dazu, daß sich leider drei Deutsche darunter befinden: Holzappel aus Weimar, Rebenisch aus Leipzig, Schramm aus Berlin. Die Red.)

\* **Magdeburg, 12. März.** Augenblicke des Nachdenkens führten uns zu der Frage: „Gehören wir zum Deutschen Buchdrucker-Verbande oder gehören wir noch nicht dazu?“ Wir haben allerdings den Deutschen Buchdruckerverband mit begründeten Heften und Deputirten geschickt nach den Buchdruckeragen von Leipzig und Berlin, ebenso haben wir in verschiedenen Versammlungen den Aufschuß unsers Vereins an den Verband befestigt und den Verbandsbeitrag eine Zeit lang aus unserer Verrechnung gezahlt, aber trotzdem gehören wir noch nicht zum Verbande, unser Verein steht noch isolirt da, denn die Statuten desselben sind noch unverändert. Darum wollen wir es Hn. Rebenisch Dank wissen, daß er jetzt einen entsprechenden Statuten Entwurf ausgearbeitet hat, der uns endlich aus dieser Isolation, in welcher wir uns nun schon so lange befinden, bezaubern und uns näher zu unsern Ziele führen wird. Die abzuändernden Bestimmungen der Statuten hat derselbe in einem Antrag formulirt und diesen, welcher durch 14 Mitglieder unterthilt wird, unserm Vorstande eingereicht, wonach wir nach unseren Statuten derselbe verpflichtet ist, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, um diesen Statutenänderungs-Antrag auf die Tagesordnung zu setzen. Aber, wir wiederholen es noch einmal, isolirt kann unser Verein unmöglich bleiben, wenn er lebensfähig bleiben soll; darum wollen wir uns anschließen an den Deutschen Buchdruckerverband, der ja unter den Buchdrucker Deutschlands immer mehr und mehr zur Anerkennung gelangt. — Die Bünde, die man unserer tieferschütterten Invalidenthese auf eine so verächtliche Art beigebracht hat, ist zwar eine sehr große, aber lebensgefährlich ist sie nicht. Es wird jedoch sehr lange dauern, bis sie sich ordentlich wieder erholt haben wird. Unsere fünf Invalidenten empfinden dies am meisten; hart, sehr hart werden sie davon berührt und eine tiefe Verstimmlung hat sich über bemächtigt, denn sie erhalten jetzt nur die Worte eines Täler, wofür sie sich 1 1/2 Täler Einzahlung aus unsrer Tasche bezogen. — Am 28. Februar find unser diesjähriges Buchdruckerfesten im großen Robert'schen Saale unter zahlreicher Theilnahme statt. Das Fest verlief sehr animirt und ist bezeichnend hervorzuheben, daß am Concert mehrere Kollegen sich activ betheiligten und unser seit zwei Jahren bestehender Chöreverein unter der Leitung des Kollegen Gouard recht gute Fortschritte befuhrte.

**St. Mannheim, 27. Febr.** Schon seit lange ist wol von hier kein Lebenszeichen an den „Cor.“ gekommen, denn die seit langen Jahren hier conditionirenden Kollegen schließen den Schluß der Gewerke, unbestimmt um den Stand der Kassen und zum großen Theil auch um die den Buchdrucker interessirenden Vorgänge in Deutschland. Doch es ist seit einigen Wochen Leben unter die hiesigen Kollegen gekommen; es bedurfte nur eines Anstoßes, um ein gesellschaftliches und unsere Interessen förderndes Zusammenwirken zu erzielen. Vor ungefähre vier Wochen wurde auf Anrufen einer Anzahl Kollegen eine Versammlung der Mitglieder der hiesigen Typographie ausgeschrieben und ziemlich zahlreich besetzt. Nachdem man verschiedene Punkte in der Klassenverwaltung besprochen und die Renewal eines Präsidenten und Schriftführers erledigt hatte, kam die Tarifangelegenheit zur Sprache und wurde beschlossen, in den nächsten Tagen eine zweite Versammlung anzuberufen, um diesen Gegenstand zu besprechen. Zu dieser Versammlung wurde nach heftiger Debatte der Beschluß gefaßt, Vertrauensmänner zu erwählen und denselben die weitere Veranbarung der Sache anheimzugeben. Diefelben beschloßen in ihren Zusammenkünften, daß sie, die Vertrauensmänner, bei den hiesigen Principalen vortreten und den Tarif des Mittelrheinischen Verbandes vorlegen wollten, um ihnen denselben zur Annahme zu empfehlen. Dies geschah an einem Sonntag Vormittag und am darauf folgenden Montag. Von allen Seiten wurde die Annahme desselben in Aussicht gestellt, bis auf eine, wo die Commissionistenglieder schüde abgewiesen wurden. Es wurde von allen Seiten gewünscht, eine Zusammenkunft der Principale mit den Commissionistengliedern anzugehen und auch von letzteren durch Circular dazu eingeladen. Das Resultat war ein trauriges. Von den sieben Principalen erschienen nur zwei, die anderen ließen sich theils entschuldigen, theils erklärten sie es nicht der Mühe werth zu erscheinen. In der am nächsten Tage abgehaltenen Versammlung der hiesigen Kollegen wurde das Resultat dieser Zusammenkunft mitgetheilt und beschlossen, um dem vom Präsidenten des Mittelrheinischen Verbandes ausgesprochenen Wunsch nachzukommen, Alles in Eile abzumachen, daß nochmals zwei Mitglieder der Commission zu den Herren Principalen gehen und ihnen den Tarif zur Unterschrift vorlegen sollten. Dies ergabte wiederum nichts und wir sahen uns genöthigt, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen. In einer Versammlung am Freitag, den 19. Februar, wurde beschlossen, daß, wenn bis am darauf folgenden Sonnabend Abend die Principale den Tarif nicht angenommen und unterzeichnet hätten, die Gesellen sänntlich die Condition verlassen und nicht wieder in's Geschäft eintreten sollten\*. Dies half, am Sonnabend Abend hatten wir die Unterschrift von fünf Principalen, am Sonntag folgte der sechste und am Montag der siebente. So sind wir denn in der Lage, mitzutheilen, daß durch die Eingabe der Kollegen der Mittelrheinische Tarif hier Geltung erlangt hat, ohne daß eine wirkliche Arbeitsentstellung stattgefunden. Dies über die Tarifangelegenheit. Wir haben hier jedoch noch Vieles zu befechtigen und dürfte es daher wol gerathen sein, den Herren Kollegen zu empfehlen, Conditionsarbeiten nach hier genau zu prüfen. Die Herren Hahn und Eichelsbücker haben vor vordem anerkannt, daß wir berechtigt sind, den Tarif durchzuführen und auch denselben in ihren Druckereien eingeführt. Dagegen war Herr Schneider ausweichend auf dasir, daß sich aber nur durch Gewalt dazu genöthigt gesehen, denselben wirklich einzuführen; daß es in dieser Druckerei an Maßregelungen nicht fehlen wird, ist voranzuführen. Außerdem herbst in dieser Druckerei das Lehrlingswesen, es sind daselbst 14 Lehrlinge bei einer eben so großen Anzahl Gesellen beschäftigt. Herr Schneider verspricht den

Commissionistengliedern, daß zu Ostern ungefährt acht bis vier Lehrlinge ihre Lehrtzeit beendigt haben, von der Hand keine mehr anzufragen; wie wir jedoch hören, hat derselbe indess in den Schulen hiesiger Stadt schon wieder erworben und bis jetzt drei engagirt. Von den Vertrauensmännern ist beschloßen, vor der Hand eine Anzeige in alle hiesigen Blätter stellen zu lassen, worin die Aelteren sehr Vorwürfe auf die schlimmen Folgen aufmerksam gemacht werden, die ein solches schändliches Ansehen von Lehrlingen haben muß. Das Weitere wird einer spätern Versammlung der hiesigen Kollegen vorbehalten. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch diese Angelegenheit seiner Zeit geregelt wird, und ermahnen die Kollegen Mannheims zur festen Einigkeit. — (Ueber die bekannte spätere Affaire bei Schneider sind uns verschiedene Berichte zugekommen, aus denen wir uns versichert, daß Herr Schneider entschieden im Unrecht ist. Wir ersehen das nicht allein aus der geschickten Correspondenz mit den dortigen Kollegen und aus den öffentlichen Rechtfertigungen der letzteren, sondern auch aus dem von 11 Kollegen der Schweizerischen Societät uns eingehenden Artikel. In diesen letzten werden die Mannheimer Kollegen als Werkzeug einiger niedriger Verleger und nebenbei die tüchtigsten Kollegen als Rädesführer, Stümper, un-moralische Leute u. s. hingestellt, ein Verfahren, welches bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich den Angreifer selber in's Gesicht schlägt. Wir sind weit entfernt, alle Schritte unserer Kollegen allemal zu billigen und jeden Mißbrauch und sogenannten „Lump“ zu rechtfertigen, aber wir können nicht zugeben, daß man auf solche Leute regelmäßig verfallt, wenn es sich um allgemeine Forderungen handelt. Mit anderen Worten: Man muß derartige Subjecte auch dann nicht, wenn man niedrige Tarife zahlt, und diese uns täglich „bessere Kollegen“ und damit auch „bessere Arbeiter“ zu schaffen, denn den letzteren gehen doch nur unsere Bestrebungen. Die Vorwürfe über die „Lumpen“ adressire man daher ein für allemal an die Herren Principale, welche solche herantreiben! Ob Herr Schneider selbst von diesem letzten Vorwurfe freizusprechen ist, scheint uns zweifelhaft, denn zufällig finden wir in Nr. 133 der „Neuen Badischen Landes-Zeitung“, in welcher Herr Schneider und Gen. ihre sybillische „Beachtung“ gegen die Kollegen veröffentlicht und welche Zeitung bei Schneider gedruckt wird, folgendes Interjekt (wörtlich): „Lehrlings-Geld.“ Druher Lehrlinge der gleich Bezahlung er hält gesucht im Verlag.“ Auf welcher Seite liegt hier die Anstärkung? (Die Red.)

**G. Stettin, 8. März.\*** In Nr. 10 d. Bl. hat ein „Colleg“ von hier es für seine Pflicht gehalten, den Vorstand des Pommerischen Gewerksverbandes auf seine Functionen als solchen aufmerksam zu machen und zugleich die „faulen Puntten“ berührt, womit derselbe seine geschäftliche Thätigkeit zu beginnen habe, worauf ich mir Namens des Vorstandes Einiges zu erwidern erlaube. — Zunächst ist es sehr befremdend für uns, daß der „Colleg“ den weiten Weg über Leipzig wußt, um uns Thatsachen vorzuführen, die durchaus nicht neu, und auf deren Abstellung Jeder von uns längst ernstlich bedacht gewesen. Wir sind ja aber mit unserm Gewerksverbande noch in der Entwicklungsphase begriffen, auch stehen uns keine Geldmittel zu Gebote, woraus wir etwaige Untersuchungen füllen könnten; es haben sogar hiesige Druckereien, trotz Aufforderung, weder Beiträge abgeliefert, noch Beitrittserklärungen abgegeben! Unter solchen Umständen unterliegen wir es denn, für Januar und Februar Versammlungen anzuberufen, um erst über die Zahl der Mitglieder hier soviel von auswärts in's Klare zu kommen. Es scheint aber seit Gründung des hiesigen Gewerksverbandes bei Vielen der Gedanke Platz gegriffen zu haben, daß man ja nun bald, da schon zehn Wochen! lang a 1 Sgt. gefehert, auch die Früchte davon ernten müßte; der gewählte Vorstand hat das Vertrauen aller Kollegen, der muß also und darf sorglos, daß Jeder mindestens 7 Thaler verdient, er mag dazu föhig sein oder nicht, gegen den man auch, wenn man glaubt, daß es lässig, einen Artikel im „Cor.“ loslassen kann, ohne sich vorher genau zu informieren, wie die Verhältnisse liegen; genug, man hat sich aber nicht bedacht, und kann beruhigt sein. Aber mit solchen Functionen dem Verbands beizutragen, mag lieber sein bleiben, denn — so wie die Verhältnisse hier liegen, können wir (sowie jeder Einzelne in seiner Stellung) vor der Hand nur moralisch auf Verbesserung mancher Mißstände hinwirken und kann noch längere Zeit darüber hingehen, um unser materielles Wohl auf die Dauer besser zu stellen. Darum, Herr „Colleg“, bitten wir, für später seine bekannten Thatsachen aufzubeden, sondern uns lieber mitberathend (doch nicht über Leipzig) die Mittel an die Hand zu geben, wie die „faulen Puntten“ kräftig entgegenzuwirken werden kann, und freudig wollen wir Ihnen dann die Hand reichen, um gemeinsam zum Ziele zu gelangen. — Am Schluß jenes Artikels wird unser drittes Vorstandsmittelglied noch persönlich in recht geschäffiger Weise angegriffen. Ohne mich des Weitern auf diese bekannten Thatsachen einzulassen, möchte ich nur die Frage beantworten wollen, was sich wol der „Colleg“ dabei gedacht hat, er die diese Zeiten niederschrieb? Vor laugen Jahren schon, ehe unser Vorstandsmittelglied in dieser Druckerei conditionirte, hat dasselbe Lehrlingsunwesen da gereicht, ja sogar zu der Zeit, wo der Principal als Vorstandsmittelglied des „Pommerischen Gewerksverbandes“ fungirte, und heute, nach neuworbenehentlichem Scheitern des Pommerischen Gewerksverbandes wird schon dessen Vermittelung verlangt. Soll etwa unser Vorstandsmittelglied die Condition angeben, wodurch augensichtlich und so unvorbereitet gar nichts erreicht würde, da sich vor nicht langer Zeit schon Einige um diese Stelle unter denselben Verhältnissen beworben? und wer kann wissen, was unser „Colleg“ im Schilde fahet! — Zur Vermeidung des Einseitens jenes Artikels würde zum Schluß die Bemerkung dienen, daß sich der Vorstand vollkommen seiner Functionen bewußt, daß er sich seinen Weg genau vorgezeichnet und auch in entscheidenden Moment auf seinem Platze sein wird, aber eben so entschieden unüberlegte und unvorbereitete Handlungen zurückweisen wird!

**H. Weis, 21. März.** Unsere gerechte Sache ist denn doch nun endlich geschlichtet, da Unterhandlungen mit unserm Principale stattgefunden haben. Vorgelesen wurde der geneigte Tarif von Herrn Principal und sänntlichen Gesellen unterzeichnet. Obgleich wurde derselbe jedoch und dürfte noch im Laufe dieser Woche an die Fortbildungvereine verhandelt werden, da der Principal versprochen hat, die Exemplare selbst zu verschicken. Nach diesem Tarif, der am 22. d. M. in Wirksamkeit tritt, wird Petit, Borgia, Garmont und Cicero mit 15 kr. und Setzungsatz mit 16 kr. berechnet, da es bei letztem häufig vorkommt, daß über die Zeit gearbeitet werden muß. Bei Nacharbeit oder Sonn- und Feiertagsarbeit erhält der Berechnende Seher eine Entschädigung von 6 kr. extra pro Stunde. Die übrigen Bestimmungen sind ziemlich gleichlautend mit dem Wiener Tarif. Das gewisse Geld wurde auch entsprechend erhöht und erhalten die Seher im gewissen Gelde 15 kr. pro Extrastunde. Daß wir doch etwas erreichen, ist daraus ersichtlich: Früher wurde das 1000 n durchgerechnet zu 14 kr. berechnet, für Nacharbeit im Berechnen wurde gar keine Extra-Entschädigung und für die Extrastunde im gewissen Gelde 10 kr. gezahlt. Entschädigung wäre auch hier endlich etwas Bestimmtes erreicht worden, was die stehengebliebenen drei Einheimischen, die sich uns selbst im letzten Augenblick nicht ausgeschlossen haben, hauptsächlich durch die Aufopferung und Ausdauer meiner Mitcollegen Widgenhain aus Weimar und A. Wagner aus Graz gelangten. Aber auch selbst den kleinen Erfolg hätten wir nicht erzielt, wäre uns nicht die Unterstützung der Kollegen in Graz, Brilm und Wien geworden, wodurch uns ermöglicht wurde, zwei zureisende Fremde zu befechtigen. (Einer dieser Durchreisenden war,

\* Durch die Menge der uns in den letzten Wochen zugekommenen Artikel ist die Besprechung des Nachfolgenden leider verzögert worden, was wir bedauernd zu entschuldigen bitten.

wie uns berichtet wurde, Oscar Breitschädel aus Leipzig. Da derselbe demnach Oesterreich mit seiner Gegenwart beehren wird, so müssen wir den vorerwähnten Kollegen in voraus anempfehlen, nach allen Seiten hin vor demselben auf der Hut zu sein. (Die Neb.)

**Witzburg, 22. März.** An besondern freundlichen Unterstützungsbereitungen gingen für die Arbeitslosen ferner ein: Von dem Buchdrucker-Verbandsverein zu Strümlin 5 Thlr.; von der Collegenschaft zu Graz 18 fl. österr. Währ.; von den Mitgliedern der Schachmeyer'schen Officin zu Kissingen 2 fl. 30 Kr.; von Kollegen Mühlens H. St. 6 fl. 24 Kr.; durch Hrn. G. Staubinger in Mühlens 1 fl. 6 Kr. Diese Gelder wurden ebenso wie die früheren Gaben zu den sonst gewährten Unterstützungen den Arbeitslosen zugewandt. Herzlichen Dank dafür den freundlichen Gebern von sämmtlichen hiesigen Kollegen!

**Leipzig, 25. März.** Die Firma W. G. Leubner hat eine Unterstützungskasse gegründet, deren Mittel ausschließlich für den Geschäftsinhaber beschaftet werden und zwar dadurch, daß sie für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin vom 1. Jan. 1869 ab allmählich 1 Mgr. an die Kasse zahlen. Von der eingezahlten Summe sollen 75 Proc. zur Unterstützung, 25 Proc. zur Bildung eines Reservefonds verwendet werden. Aber fünf Jahre dem Geschäft angehört, hat Anspruch auf eine einmalige, in einzelnen Fällen wiederholte Unterstützung; wer zehn Jahre dort conditionirt und Zuwahl wird, erhält, soweit es möglich ist, eine Invalidenunterstützung. Die Verwaltung der Kasse besorgen die Principale, während

ein Ausschuss, gebildet aus je einem Seher-, Drucker- und Gießereifactor, ferner je einem Seher, Drucker, Gieser, Arbeiter und Arbeiterin, die Unterstützungen prüft u. s. w. Durch die Verbandsbesprechungen, welche gerade diesen Principalen in der umgekehrten Weise berichtet wurden, wobei Verabredigungen und Verleumdungen eine Rolle spielten, mögen diese Herren wohl veranlaßt worden sein, etwas ihrem Personal gegenüber zu thun. Die Kasse selbst ist ohne weitere Bedeutung, sie wird, wie die Erfahrung lehrt, in der Regel nur von Solchen benutzt werden, die zu den versäumten Armen nicht gehören; Jemand, der noch auf sich und seine Arbeitskraft stolz ist, kann seine privaten Angelegenheiten nicht acht Leuten darlegen, von deren Discretion er niemals zu überzeugen ist. Daß die betr. Principale schlicht unterrichtet worden sind, beweist der Umstand, daß sie die Gewährung von Vorschüssen erst in zweite Linie stellten. Almosen zu erteilen — das ist der Hauptzweck der Kasse. Die Arbeiter verlangen aber nicht Almosen, sondern eine entsprechende Vergütung ihrer Arbeitskraft. Wir nehmen nicht an, daß das betr. Personal in Beziehung auf manche Vorgänge der jüngsten Zeit, wonach eine solche Behandlungsweise eine verbundene wäre, beleidigt werden sollte, glauben vielmehr, daß man an maßgebender Stelle sehr bald den begangenen Mißgriff erkennen werde. Dazu wird aber vor Allem die Befestigung gewisser gewöhnlicher Einrichtungen gehören; nur die eigene Anschauung giebt den richtigen Einblick in die bestehenden Verhältnisse.

## Neueste Nachrichten.

**Köln, 30. März.** Bei Sierden und bei Urtlich's ist bis jetzt immer noch keine Verständigung zu Stande gekommen und bei E. G. Georgi rächt man sich durch „Maßregelungen“. Vorige Woche haben bei Urtlich's zwei Kollegen aus Berlin angefangen. Zu unterrichten sind noch drei Kollegen.

**Freiburg, 29. März.** Die Wigand'sche Buchdruckerei ist mit dem Principal übergeben worden. Die maßregelnden Punkte gestrichen und der Tarif angenommen.

**Waldenburg in Schlesien.** Conditionsanerbietungen von der Buchdruckerei Schögel's Erben (F. Enrich) sind mit Vorzicht aufzunehmen.

**Briefkasten.**

**Verband.** W. in Weßlingen: Das in Ihrem Schreiben vom 26. d. Angegebene ist uns nie in den Sinn gekommen. — D. in Lügen: Ihre Vermutung ist unrichtig.

**Vertragsarbeiten** sind eingegangen: Bonn 3 Thlr. 10 Sgr., Weiburg 10 Sgr., Bielefeld 10 Sgr., Siegen und Dortmund 5 Thlr. 5 Sgr., Götting und Emmerich 2 Thlr. 20 Sgr., Württemberg 33 Thlr. 10 Sgr., Kirchheimbolanden 12 Sgr. 6 Pf.

**Expeditoren.** S. in Halle: Ist in Ordnung. — S. in Meisse: Sie haben noch 2 Sgr. 6 Pf. zu zahlen. — S. in Neu-Ruppin: Noch 5 Sgr.

Für B. rüffel eingegangen: Von den Mitgliedern des Pommer'schen Bundes getrennt 8 Thlr. 21 Sgr.

Köln. Aus Mühlens an Unterstützungsgeld: 8 fl. 21 Kr. 3. D.

# A n z e i g e n .

## Erzgebirgischer Gewerbeverband.

Generalversammlung, Sonntag, den 9. Mai c., im Saale des „Englischen Garten“ in Zwickau. Anfang Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Rechnungsablegung. 3) Vortrag des Verbandspräsidenten, Herrn N. Härtel. 4) Wahl des Vorortes. 5) Verschickenes. — Auch Kollegen anderer Verbände sind uns als Gäste herzlich willkommen.

Zwickau, 30. März 1869. August Springer.

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesitzern und Kollegen bringt der unterzeichnete Verein sein unterm 21. Mai 1868 gegründetes

## Conditions- Nachweisungsbureau für Maschinenmeister

in gef. Erinnerung.

Der Nachweis geschieht nach bester Ueberzeugung und ist außer dem Porto kostenfrei.

Nachfragen sind an den Vorstehenden Johann F. Martin, Berlin, Waldemarstraße Nr. 27, zu richten.

Der Maschinenmeister-Verein Berliner Buchdrucker.

## Eine Buchdruckerei

in einer Kreisstadt der Provinz Posen, mit Kreisblatt und Gerichtsarbeiten, ohne Concurrenz am Orte, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Auch kann eine Leihbibliothek mit übernommen werden. Adressen unter W. 20 werden durch die Annoncen-Expedition von Sande & Comp. in Breslau erbeten. [229]

Eine Buch- und Steindruckerei, im vollen Betriebe, mit Localblatt und amtlichen Arbeiten, ist nebst Leihbibliothek zu verkaufen. Um möglichst glatt und schnell abzuwickeln ist der Preis sehr niedrig gestellt. Adressen sub G. 32 befördert die Exped. d. Bl. [332]

## Zu Pacht gesucht

wird eine Buchdruckerei seitens eines Schriftsetzers. Eventuell würde derselbe eine Stelle als Redacteur eines größeren Localblattes, als Geschäftsführer oder Factor annehmen. Adressen sub A. M. 37 an die Exped. d. Bl. [337]

Ein junger, gewandter Schriftsetzer findet unter günstigen Bedingungen sofort Condition. Adressen wolle man an die Exped. d. Bl. unter F. J. 38 einfinden. [338]

## Ein tüchtiger Schriftsetzer

findet sofort in meiner Schriftsetzerei gute und dauernde Condition. Th. Jores, Stuttgart.

Zugleich kann auch noch ein Gieser und Insitler Condition nachgewiesen werden. [319]

Zur Beaufichtigung einer kleinen Druckerei wird ein

## Factor

gesucht, der zugleich Accidenzsetzer ist und das Rechnungswesen versteht. Gutes Salair und andererseits Engagement wird zugesichert. Offerten unter C. R. poste restante Eßling direct franco erbeten. [307]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der im Illustrationsdruck besonders gewandt ist, findet sofort gutes und dauerndes Engagement. Offerten und Probenarbeiten von selbst zugerichteten Illustrationen sind nach Pest unter Chiffre G. J. 24 poste restante zu richten. [285]

Ein tüchtiger Seher, welcher auch im Drucken ein bisschen bewandert ist, findet dauernde Condition in der Buchdruckerei in Pausa bei Plauen. [312]

## Ein Drucker

wird zum sofortigen Eintritt gesucht von Julius Jacoby in Fißchhausen. [322]

Für die Vliesarbeit einer bedeutenden Buchdruckerei wird ein Verleger, Schriftsetzer und Expedient gesucht. Derselbe hat das Ansehen und die Fähigkeiten der gesuchten Druckerei zu besorgen und die Aufsicht über das übrige Vliesarbeiten-Personal zu führen. Nur solche Bewerber wollen sich melden, denen an einer dauernden Stellung gelegen ist und welche in dergleichen Arbeiten bereits bewandert sind. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt die Exped. d. Bl. unter Chiffre H. B. 25 entgegen. [325]

Ein solider, tüchtiger Accidenzdrucker, der den 15. April prompt eintreten muß, findet unter günstigen Bedingungen dauernde Beschäftigung in Anroth am Rhein bei Johann Brendow. [328]

## Für Schriftsetzer.

Zu der Rudhard'schen Gießerei in Offenbach ist für einige tüchtige Hand- und Maschinensetzer Condition offen. Reisegeld wird vergütet. [321]

## Ein Drucker

zum sofortigen Eintritt gesucht von Carl Busch in Wattenstcheid bei Esen. [334]

## Maschinenmeister-Gesuch.

Ein in seinem Fache routinierter, solider und zuverlässiger Mann findet in meiner Officin sofortige und feste Stellung. Salair entsprechend. C. f. Wilsch. [323]

Ein tüchtiger

## Accidenzsetzer

wird in einer sächsischen Stadt zum baldigen Eintritt gesucht. Gehalt 9 fl. bis 9 fl. 30 Kr. wöchentlich. — Reisegeldzuschuß vergütet. — Franco-Offerten unter A. B. besorgt Herr Buchhändler Kiebschind in Leipzig. [336]

Ein Schriftsetzer, der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und auch an der Schnellpresse zu drucken versteht, sucht eine Condition. Gef. Off. sub J. D. G. 30 befördert die Exped. d. Bl. [330]

## Ein Maschinenmeister,

welcher auch am Kassen in Pachtjah etwas zu leisten im Stande ist, sucht sofort anderweitiges Engagement. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre L. 35 an die Exped. d. Bl. senden zu wollen. [335]

Ein erfahrener Maschinenmeister, welcher auch am Kassen Bescheid weiß, sucht zum 15. April Condition, am liebsten in der Provinz Sachsen oder Thüringen. Offerten unter Angabe der Bedingungen werden unter A. H. F. poste rest. Pirna a. d. E. erbeten. [333]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister

sucht baldigst anderweitige Condition. Gef. Franco-Offerten W. F. poste restante Göttingen. [326]

## Ein Schweizerdegen,

Sohn eines Buchdruckers, welcher Krankheitshalber seine Stelle aufgeben mußte, sucht sogleich oder zum 15. April eine wo möglich dauernde Stellung. Offerten wolle man gef. unter R. H. 24 an die Exped. d. Bl. senden. [324]

Geschäftsverhältnisse wegen sucht ein tüchtiger Factor, der eine Reihe von Jahren die technische Leitung in einem renommierten Buchdruckereigeschäfte zur vollsten Zufriedenheit geführt, worüber die besten Zeugnisse, ebenso Referenzen ihm zur Seite stehen, seine jetzige Stelle zu verändern.

Geehrte Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl. unter A. Z. # 17 zu richten. [317]

Der Maschinenmeister Herr Hugo Glaser (früher in Hildburghausen in Condition), Sohn des Buchdruckereibesetzers Herrn Glaser in Leipzig, wird hienüt aufgefunden, seinen Verpflichtungen gegen den Unterzeichneten nachzukommen. [199]

Hildburghausen. A. Straube.

Der Seher Emil Heyne und der Seher Hermann Köpfer sind noch Lehrlinge. [294]

Der Schriftsetzer Herr Carl Scholl, zur Zeit in Brilon, wird wiederholt aufgefunden, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, andernfalls ich gerichtlich gegen ihn einschreiten werde. [331]

R. St. A. Paschke.

Joseph Kempter aus Würzburg wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen mich und Herrn Kauter nachzukommen. Zugleich ersuche ich alle Kollegen, namentlich in Würzburg, welche den Aufenthalt desselben kennen, mir denselben gef. mitzutheilen. [320]

Stuttgart. A. Späth, Hallberg'sche Druckerei.

Die Buchdruck-Unternehmensausstellung und Handlung von Alex. Waidow in Leipzig empfiehlt außer Maschinen, Pressen und allen sonstigen Utensilien:

Zurichtmesser, doppelt-schneidig, dolchartig zulansend, feinste Qualität, besonders für Zirkulationen, 12 1/2 Ngr., do. einseitig, oben gerundet, Nr. I 5 Ngr., Nr. II 10 Ngr., — Zurichtschneizer 10 bis 15 Ngr.

Cylinder- und Deckelberghje in Fiß, Gummituch (2 Zoll 1 Pf.), Spirtung, engl. Leder, Seide. — Rollen-Papier zum Aufzuge, 59" breit, 3 1/2 Ngr. pro Elle. [329]

## Wilmershele Buchdruck-Walzenmasse

von Julius Bernhard Winter

Leipzig, 29. März. Preis pro 100 Pfund 20 Thaler.

Eroh dieser billigen Preisnotizung besitzt diese Masse alle guten Eigenschaften, welche zum Druck erforderlich sind, und werde ich im Uebrigen stets bemüht sein, meine Herren Conumenten auf das Beste zu bedienen.

Zu denselben oben angegebenen billigen Preise liefere ich eine harte und eine weiche Zusatzmasse, so daß die Walzen ganz nach Belieben elastisch und zugkräftig, oder aber auch nach Bedenken fester und trockener — wie z. B. solche zu Buchdruck, Zeitungsdruck etc. gebraucht werden können. Alle, lange gebrauchte und fast trocken gewordene Walzen können mit meiner weichen Creme (Zusatzmasse) schön elastisch und zugkräftig, überhaupt zum Druck wieder brauchbar gemacht werden.

Gebrauchsanweisung wird der Sendung beigelegt. [305]

## „Demokratische Wochenblatt“

Organ der deutschen Volkspartei und des Verbandes deutscher Arbeitervereine, redigirt von B. Liebknecht in Leipzig, wiewol politischem Gebiete für die Verwirklichung der demokratischen Principien in allen ihren Consequenzen und kämpft demgemäß in der bestmöglichen Weise für die Herstellung eines deutschen Reichstaates, der alle Stämme des großen Vaterlandes unter dem Banner der Freiheit vereint.

Auf socialen Gebiete tritt es im Sinne der Beschlüsse des Nürnberg'schen Arbeitertages rüchsiglos ein für die Rechte der Arbeit und die Befestigung aller Klassenverhältnisse.

Das „Demokratische Wochenblatt“ wird als Organ des Verbandes deutscher Arbeitervereine alle offiziellen Anzeigen und Bekanntmachungen des Vorortes, sowie Berichte und Mittheilungen aus den deutschen Arbeitervereinen enthalten und dadurch in erhöhtem Maße in den Stand gesetzt sein, ein möglichst vollständiges Bild der Parteithätigkeit auf politischem und socialen Gebiete zu geben.

Zudem wird hienüt zum Abonnement einladen, richten wir auch alle Gesinnungsgenossen die Bitte, für Verbreitung des Blattes nach Kräften thätig zu sein.

Das „Demokratische Wochenblatt“ erscheint in Leipzig jeden Sonnabend in 1—1 1/2 Bogen zum Preis von 12 1/2 Ngr. vierteljährlich. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an. [327]

Verlag von Alex. Waidow in Leipzig: Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüße, Gesellschaftslieder, Grüße und Lieder zu Jubelfesten etc. Preis 12 1/2 Ngr.

Bei allen im Leben des Buchdruckers vorkommenden festlichen Gelegenheiten wird diese gediegene Sammlung zur Verherrlichung beitragen können.

Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. Gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 22 1/2 Ngr.

Dieses Werk ist allen den Buchdruckereibesitzern, Factoren und Maschinenmeistern zu empfehlen, welche sich auf das Wesentliche von dem Mechanismus der verschiedenen Maschinen unterrichten wollen. Besonders Werth hat das Werk noch dadurch, daß es Anleitung zur Anfertigung und Aufstellung aller Arten von Maschinen enthält. [329]

## Fortbildungsverein Leipzig.

Vereinsversammlung: Freitag, den 2. April, Abends bei Menner. Zur Erinnerung an den Jahrestag der Arbeitereinkunft: Vortrag. — Mittheilungen. — Fragelosen.

Allmählich und Regelmäßig: Sonnabends im Vereinslocale (Bachmann, Magazinsgasse Nr. 17, I. Etage).

Direktorium: Sonnabends im Vereinslocale. Sprechstunde: Dienstag, den 6. April, Sitzung. An- und Abmeldungen: Herr J. Neuböcker (Wigand's Officin).

Die Gartenkulturbilder werden Sonnabend, den 3. April, behufs Revision eingefordert.

Bestellungen auf den „Correspondent“ für Leipzig wolle man sofort bei dem Vereinsboten Essfert bewerkstelligen.

Zur Beachtung! Bei Einfindung von Anzeigen ist stets der Betrag beizulegen. Im andern Falle wird 1 Sgr. Expeditionsgebühren berechnet. Die Expeditionsgebühren bei Annahme von Offerten seitens der Expedition betragen 2 1/2 Sgr. excl. Postkosten. [329]